

12 000 Hektar Wald verlieren ihren Hüter

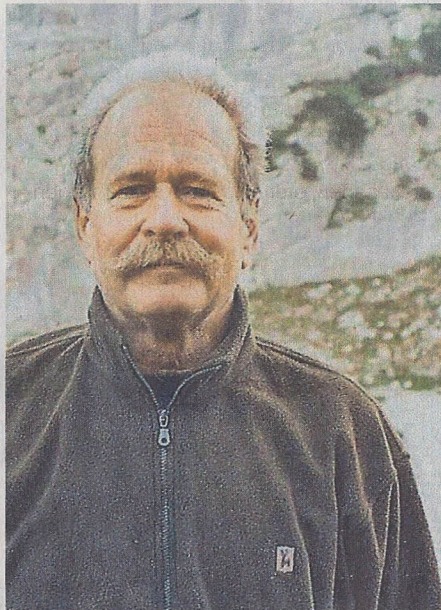
Viele Jahre hat Hans Sleik die Saalforste vor Skiprojekten und Ähnlichem bewahrt – nun geht er in den Ruhestand und hofft auf einen kämpf-

Von Heiner Effern

St. Martin – Lange Zeit war in Bayern kaum bekannt, dass der Freistaat über einen formidablen Schatz im nahen Ausland verfügt, genauer gesagt in Österreich. Erst als ihn der damalige Finanzminister Kurt Faltlhauser im Jahr 2004 zum Stopfen von Haushaltslöchern verkaufen wollte, schaffte es der Besitz in das Bewusstsein einer großen Öffentlichkeit. Schon damals schätzten Experten den Wert auf etwa 200 Millionen Euro. Gesichert wird das bayerische Eigentum im Pinzgau bis heute durch den ältesten gültigen Staatsvertrag Europas, der Salinenkonvention aus dem Jahr 1829. Es handelt sich dabei um die sogenannten Saalforste, 12 000 Hektar Wald gleich hinter dem Sonntagshorn, einem der höchsten Gipfel des Chiemgau. Für „ewige Zeiten“ wollte König Ludwig I. das Gebiet im bayerischen Besitz wissen, dass seit etwa 800 Jahren zu Bayern gehört.

So weit mag Hans Sleik, Forstmann und seit 20 Jahren Hüter dieses Schatzes, nicht denken, wenn er nun Ende April in den Ruhestand geht. „Ich bin schon zufrieden, etwas zu hinterlassen, was anerkannt und nicht zerschlagen wird.“

Damit keine Missverständnisse aufkommen, ordnet Forstminister Helmut Brunner das Wirken von Sleik im Forstamt St. Martin aus Sicht seines Hauses ein. „Herr Sleik hat mit seiner ökologischen Art der Bewirtschaftung den vorbildlichen Zustand, in dem sich die Saalforste heute befinden, maßgeblich geprägt. Der mit vielfältigen Auszeichnungen prämierte Forstbetrieb St. Martin ist heute ein Aushängeschild und Vorbild für die naturnahe Waldbewirtschaftung der Bayerischen Staatsforsten.“ Und zur Beruhigung von Sleik, aber auch seiner Unterstützer von der Aktionsgemeinschaft zum Schutz der Saalforste und des Sonntagshorns, fügt Brunner hinzu. „So soll es auch in Zukunft bleiben.“



Hans Sleik hat sich als engagierter Forstmann Respekt verschafft. Foto: oh

Damit steht der Forstminister in der Tradition seines Vorgängers Josef Miller, der sich 2004 schon gegen das Ansinnen seines Kabinettskollegen Faltlhauser gewehrt hatte, den wertvollen Wald schnell zu Geld zu machen. Man kann allerdings davon ausgehen, dass ein erfahrener Forstmann wie Sleik an Millers Position und der großen öffentlichen Unterstützung dafür nicht ganz unschuldig war. Doch nicht nur Faltlhauser musste einsehen, dass mit Sleik nicht gut Schlittenfahren ist. Auch die österreichischen Touristiker, die von einer Liftverbindung vom österreichischen Unken auf die Winklmoosalm träumten, bissen auf Granit. Schließlich wäre die Trasse durch wertvolle Schutzgebiete für Auer- und Birkhühner der bayerischen Saalforste verlaufen. „20 Jahre habe ich diese blödsinnige Skilobby auf Distanz halten müssen“, sagt Sleik. Eine Delegation soll auch schon mal aus dem Amtszimmer im Forstamt hinausgeflogen sein. „Ich bin

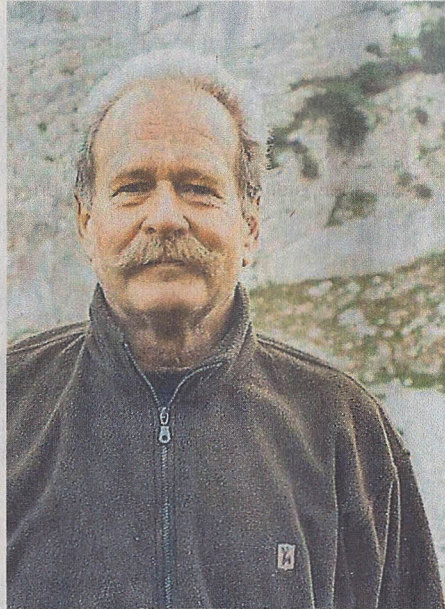
sicher, dass o
Schubblade wi
dem Plan bein
stehen“, sagt S
Das fürchte
zer von der A
forste. Sie ford
zierten Forstm
Nachfolger, da
gehrlichkeiten
einer Skischau
tagshorns mus
sein. Schneise
gen in den Sal
gen den Bergw
schen Landtag
terbleiben“, f
Michael Nürb
Punkt für ihn is
dernem ökolog
Sleik hier geprä
ner mit dem R
als Nachfolger
Als Hüter eines

2 000 Hektar Wald verlieren ihren Hüter

SZ, 26.04.2011

Forste vor Skiprojekten und Ähnlichem bewahrt – nun geht er in den Ruhestand und hofft auf einen kämpferischen Nachfolger

weil mag Hans Sleik, Forstmann und 20 Jahre Hüter dieses Schatzes, nicht denken, wenn er nun Ende April in den Ruhestand geht. „Ich bin schon zufrieden, etwas zu hinterlassen, was anerkannt und nicht zerschlagen wird.“ Damit keine Missverständnisse aufkommen, ordnet Forstminister Helmut Brunner das Wirken von Sleik im Forstbetriebsbereich St. Martin aus Sicht seines Hauses. „Herr Sleik hat mit seiner ökologischen Art der Bewirtschaftung den vorliegenden Zustand, in dem sich die Saalforste heute befinden, maßgeblich geprägt. Der mit vielfältigen Auszeichnungen prämierte Forstbetrieb St. Martin ist für mich ein Aushängeschild und Vorbild für die naturnahe Waldbewirtschaftung in den Bayerischen Staatsforsten.“ Und zur Verabschiedung von Sleik, aber auch seiner Unterstützung von der Aktionsgemeinschaft zum Schutz der Saalforste und des Sonntagshorns, fügt Brunner hinzu. „So wird es auch in Zukunft bleiben.“



Hans Sleik hat sich als engagierter Forstmann Respekt verschafft. Foto: oh

Damit steht der Forstminister in der Tradition seines Vorgängers Josef Miller, der sich 2004 schon gegen das Ansinnen seines Kabinettskollegen Faltlhauser gewehrt hatte, den wertvollen Wald schnell zu Geld zu machen. Man kann allerdings davon ausgehen, dass ein erfahrener Forstmann wie Sleik an Millers Position und der großen öffentlichen Unterstützung dafür nicht ganz unschuldig war. Doch nicht nur Faltlhauser musste einsehen, dass mit Sleik nicht gut Schlittensport fahren ist. Auch die österreichischen Touristiker, die von einer Liftverbindung vom österreichischen Unken auf die Winklmoosalm träumten, bissen auf Granit. Schließlich wäre die Trasse durch wertvolle Schutzgebiete für Auer- und Birkhühner der bayerischen Saalforste verlaufen. „20 Jahre habe ich diese blödsinnige Skilobby auf Distanz halten müssen“, sagt Sleik. Eine Delegation soll auch schon mal aus dem Amtszimmer im Forstamt hinausgeflogen sein. „Ich bin

sicher, dass die in Unken gleich die Schublade wieder aufmachen und mit dem Plan beim Nachfolger vor der Tür stehen“, sagt Sleik.

Das fürchten auch die Umweltschützer von der Aktionsgemeinschaft Saalforste. Sie fordern deshalb einen qualifizierten Forstmann aus Bayern als Sleiks Nachfolger, damit gar nicht erst neue Begehrlichkeiten aufkommen. „Der Bau einer Skischaukel im Bereich des Sonntagshorns muss weiter ausgeschlossen sein. Schneisen für den Bau von Liftanlagen in den Salinenwäldern verstoßen gegen den Bergwaldbeschluss des Bayerischen Landtags und müssen deshalb unterbleiben“, fordert Aktions-Sprecher Michael Nürbauer. Zweiter wichtiger Punkt für ihn ist die Fortsetzung des modernen ökologischen Waldbaus, den Sleik hier geprägt hat. Deshalb müsse einer mit dem Rückgrat eines Hans Sleik als Nachfolger her, fordert Nürbauer. Als Hüter eines bayerischen Schatzes.